

WISSEN KOMPAKT

6., überarbeitete Auflage

Willy Frank

Volkswirtschaftslehre

Grundlagen

Verlag Wissenschaft & Praxis





WISSEN KOMPAKT

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

Grundlagen

von

Dr. Willy Frank

Professor für Volkswirtschaftslehre

6., überarbeitete Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Anregungen und Kritik bitte an:
Prof. Dr. Willy Frank
Postfach 1652, 96450 Coburg
oder per eMail: frank@hs-coburg.de

Wer sucht, der findet (im Internet):
www.hs-coburg.de/frank

ISBN 978-3-89673-611-6

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 2012
D-75447 Sternenfels, Nussbaumweg 6
Tel. +49 7045 930093 Fax +49 7045 930094
verlagwp@t-online.de www.verlagwp.de

Druck und Bindung: Media-Print Group GmbH, Paderborn

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort zur 6. Auflage

Das Werk wurde überarbeitet und aktualisiert, teilweise auch weiter „entschlackt“ und vereinfacht, bspw. die Darstellungen zur „Preiselastizität“ im Abschnitt B.2.1.

Für die verlegerische Unterstützung danke ich abermals Herrn Dr. Brauner und dessen Team vom Verlag Wissenschaft & Praxis.

Weitramsdorf, im Herbst 2011

Willy Frank

Vorwort zur ersten Auflage

Dieser in die Volkswirtschaftslehre einführende Kompaktkurs wendet sich vornehmlich an angehende Betriebswirte an Fachhochschulen und Akademien im Grundstudium. Dies erfordert einerseits eine angemessene wissenschaftliche Fundierung, andererseits ballastarme Brückenschläge zur wirtschaftspolitischen Praxis. Dementsprechend wird in kompakter Form nach einer allgemeinen Einführung in die Volkswirtschaftslehre unentbehrliches mikro- und makroökonomisches „Handwerkszeug“ vermittelt, das für die Analyse wirtschaftspolitischer Grundfragen (im Hauptstudium) benötigt wird.

Für Verbesserungsvorschläge danke ich Herrn Prof. Dr. Michael Gumbsheimer (FH Landshut), Frau stud. rer. oec. Canan Karadogan und Herrn Diplom-Betriebswirt Özcan Karadogan danke ich für die Hilfe bei der Verarbeitung von Text und Schaubildern. Last but not least danke ich Yoko, meiner Frau, die als „Ordnungspolitiker“ die externen Kosten „internalisierte“.

Memmelsdorf, im Frühjahr 1996

Willy Frank

INHALTSVERZEICHNIS

A. EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE.....	9
1. Allgemeine Einführung	9
1.1 Die Volkswirtschaftslehre als Wissenschaftsdisziplin.....	9
1.2 Volkswirtschaftliche Grundbegriffe	12
1.3 Methodenfragen.....	13
2. Grundprobleme des Wirtschaftsgeschehens	15
2.1 Das Knappheitsproblem	15
2.2 Produktion und Produktionsmöglichkeiten	16
2.3 Das ökonomische Prinzip	19
2.4 Arbeitsteilung und Spezialisierung	20
2.5 Tauschformen	22
3. Wirtschaftssysteme	23
3.1 Möglichkeiten der Klassifikation von Wirtschaftssystemen	23
3.2 Idealtypische Wirtschaftssysteme	24
3.2.1 Die Marktwirtschaft (MW).....	24
3.2.2 Die Zentralverwaltungswirtschaft (ZVW).....	25
3.3 Realtypen der Wirtschaftssysteme	26
3.3.1 Systemschwächen der Idealtypen	26
3.3.1.1 Systemschwächen der Zentralverwaltungswirtschaft	26
3.3.1.2 Systemschwächen der Marktwirtschaft	27
3.3.2 Abweichungen von den Idealtypen	29
3.3.3 Die Soziale Marktwirtschaft (SMW).....	30
3.3.3.1 Die Soziale Marktwirtschaft als „verbesserte MW“	30
3.3.3.2 Aufgaben und Ziele der Wirtschaftspolitik in der SMW	30
3.3.3.3 Instrumente der Wirtschaftspolitik	31
3.3.3.4 Träger der Wirtschaftspolitik	34
B. GRUNDZÜGE DER MIKROÖKONOMIK	35
1. Einführung	35
1.1 Gegenstand der Mikroökonomik	35
1.2 Methoden der Mikro- und Makroökonomik	35
2. Der Markt.....	37
2.1 Die Nachfrage	37
2.2 Das Angebot	41
2.3 Der Markt im Gleichgewicht.....	42
2.4 Funktionen des Preismechanismus in einer Marktwirtschaft	43
3. Konsumtheorie	45
3.1 Das Ziel des Haushalts: Nutzenmaximierung	45
3.2 Das Entscheidungsfeld des Haushalts	45
3.3 Die Güternachfrage des Haushalts	45
3.3.1 Nutzen- und Ausgabenfunktionen	45
3.3.2 Optimierungsprobleme des Haushalts	52
3.3.3 Ableitung von Nachfragefunktionen	55

4. Produktionstheorie	57
4.1 Das Ziel des Unternehmens: Gewinnmaximierung	57
4.2 Das Entscheidungsfeld des Unternehmens	57
4.3 Das Güterangebot des Unternehmens	57
4.3.1 Produktion, Kosten und Erlöse	57
4.3.2 Optimierungsprobleme des Unternehmens	65
4.3.3 Ableitung von Angebotsfunktionen	73
5. Preistheorie	74
5.1 Marktformen und Marktverhalten	74
5.2 Preisbildung auf Gütermärkten	74
5.2.1 Preisbildung im Polypol bei Vollkommener Konkurrenz	74
5.2.2 Preisbildung im Monopol	77
5.3 Preisbildung auf Faktormärkten	81
5.4 Kritik an der marginalistischen Preistheorie	83
C. GRUNDZÜGE DER MAKROÖKONOMIK	84
1. Einführung	84
1.1 Gegenstand der Makroökonomik	84
1.2 Lehrmeinungen und Paradigmen	84
1.3 Grundlagen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR)	85
1.3.1 Gegenstand und Aufgaben der VGR	85
1.3.2 Kreislaufdarstellung der VGR	85
1.3.3 Grundzüge der VGR	87
1.3.4 Das Bruttoinlandsprodukt, ein geeigneter Wohlstandsindikator?	92
2. Die klassische Theorie	93
2.1 Der Arbeitsmarkt	93
2.2 Der Kapitalmarkt	95
2.3 Der Gütermarkt	96
2.4 Der Geldmarkt	99
3. Die keynesianische Theorie	103
3.1 Der Gütermarkt	103
3.2 Der Kapitalmarkt	109
3.3 Der Geldmarkt	111
3.4 Der keynesianische Arbeitsmarkt	114
WEITERFÜHRENDE LITERATUR	117
STICHWORTVERZEICHNIS	118

*Kenntnisse kann jeder haben,
aber die Kunst zu denken
ist das seltenste Geschenk der Natur.
Friedrich der Große*

A. EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

1. Allgemeine Einführung

1.1 Die Volkswirtschaftslehre als Wissenschaftsdisziplin

Wissenschaft ist definierbar als die Gesamtheit der Erkenntnisse und des Erkenntnisstrebens in den verschiedenen Wissensgebieten. Je nach Abgrenzung dieser Gebiete lässt sich die Wissenschaft in verschiedene Wissenschaftsdisziplinen gliedern. Die Ideal- bzw. Formalwissenschaften (Wissenschaftsphilosophie und -methodologie, Logik, Mathematik) stellen für die Real- bzw. Erfahrungswissenschaften wissenschaftliche Arbeitsmethoden bereit. Insoweit werden sie häufig auch als Instrumental- oder Hilfswissenschaften bezeichnet. Die Erfahrungswissenschaften lassen sich nach Natur- und Geistes- bzw. Kulturwissenschaften, letztere wiederum nach Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sortieren. Wichtige sozialwissenschaftliche Disziplinen sind bspw. die Psychologie, die Soziologie und die Politologie.

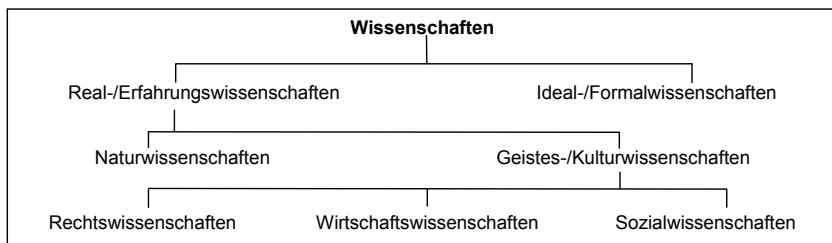


Bild 1: Wissenschaftsdisziplinen

Die Wirtschaftswissenschaft lässt sich in die Betriebswirtschafts- und in die Volkswirtschaftslehre untergliedern. Innerhalb der Volkswirtschaftslehre ist die Untergliederung in Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft üblich. Die Wirtschaftstheorie wird üblicherweise in Mikroökonomie (z. B. Allokations- und Verteilungstheorie, Konsum-, Produktions- und Preistheorie) und Makroökonomie (z. B. Einkommens- und Beschäftigungstheorie, Geldtheorie, Konjunktur- und Wachstumstheorie, Außenwirtschaftstheorie) untergliedert. Die Wirtschaftspolitik lässt sich in die „Allgemeine Wirtschaftspolitik“ und in „Spezielle Wirtschaftspolitiken“ (z. B. Geldpolitik, Außenhandelspolitik, Regionalpolitik, Arbeitsmarktpolitik usw.) untergliedern. Gegenstand der Finanzwissenschaft ist die Analyse der ökonomischen Aktivitäten des Staates (Finanztheorie), und der zielgerichtete Einsatz staatlicher Einnahmen und Ausgaben (Finanzpolitik), bspw. zur Beeinflussung von Inflation und Beschäftigung. Hierbei treten unvermeidbar Überschneidungen zwischen Wirtschafts- und Finanztheorie einerseits und zwischen Finanz- und Wirtschaftspolitik andererseits auf.

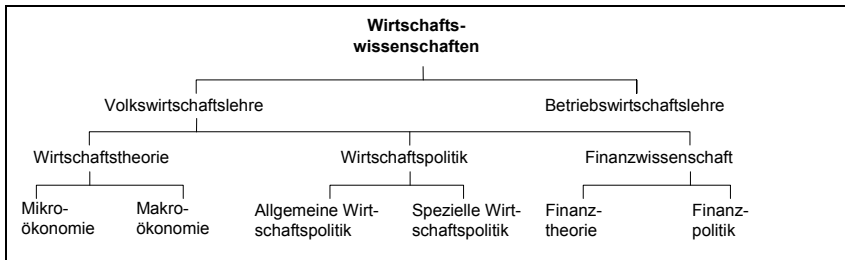


Bild 2: Wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen

Die Volkswirtschaftslehre ist eine vergleichsweise sehr junge Wissenschaftsdisziplin. Als Begründer und „Vater“ der modernen Volkswirtschaftslehre wird der Brite **Adam Smith** (*1723) angesehen. Sein Werk *„Wohlstand der Nationen“* ist weltberühmt geworden. Seine Vorstellungen vom Funktionieren der Märkte waren bahnbrechend: Der wettbewerbliche Preismechanismus steuert gleich einer *„invisible hand“* alle ökonomischen Aktivitäten in optimaler Weise und sorgt damit automatisch über das **Eigennutzstreben** der Individuen für einen höchstmöglichen materiellen **Wohlstand** aller. Die bei Smith im Zentrum stehende Markt- und Preistheorie ist bis heute ein Kernstück der Lehre von der Marktwirtschaft geblieben. Der Streit um den „gerechten Preis“ bzw. um den „richtigen Wert“ einer Ware hat später (nach Marx) die Welt in zwei Lager gespalten. Während Marx glaubte, den **Wert** und damit den **Preis** einer Ware *„objektiv“* bestimmen zu können, hielten und halten dies Vertreter der *subjektivistischen* Werttheorie für unmöglich: So hätten bspw. Diamanten nur einen geringen *Nutzwert*, aber einen hohen *Tauschwert*, Wasser demgegenüber einen hohen *Nutz-*, aber einen nur geringen *Tauschwert* (Preis). M.a.W.: **Der Preis wird nicht allein von den Kosten der Warenproduktion, sondern immer auch von Nachfrage und Wertschätzung bestimmt.** Smith war Professor der Moralphilosophie, wie andere vor ihm, die sich „nebenbei“ mit ökonomischen Fragestellungen beschäftigten. Schon der griechische Philosoph Aristoteles (*384 vor Chr.) sinnierte über den „Wert“ eines Gutes. Auch für Gelehrte des Mittelalters war die Frage nach dem „gerechten Preis“ eine wichtige (philosophische) Frage. Papst Alexander III meinte: „Jede Gesetzgebung, die den **Zins** erlaubt, ist null und nichtig.“ Der Franzose Quesnay (*1694), Leibarzt von Ludwig XV, versuchte die unzähligen ökonomischen Aktivitäten eines Volkes systematisch zu erfassen und entwickelte dabei als einer der ersten Ökonomen die Vorstellung eines volkswirtschaftlichen „Kreislaufs“. Er kann insoweit als Begründer der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung betrachtet werden.

Der Brite David Ricardo (*1772) erschütterte den von A. Smith begründeten Glauben, wonach der Kapitalismus eine harmonische Wirtschaftsform sei, deren wachsender Ertrag allen zu gute käme. Er meinte, dass es im Kampf um die Verteilung des Volkseinkommens zwischen den Klassen der Arbeiter, der Kapitalisten und der Grundherren langfristig nur einen Sieger geben könne, die Grund- und Bodenherren. Trotzdem würde aber der Kapitalismus (ewig) fortbestehen, weil er die einzige Wirtschaftsform sei, die der Natur (des Menschen) am ehesten entspreche. In der modernen Volkswirtschaftslehre, insbesondere der Außenwirtschaftstheorie ist Ricardo bis heute unvergessen als Begründer der „Theorie des komparativen Kostenvorteils“ (vgl. Bild 9). Mit dieser Theorie gelang ihm der Nachweis der **Vorteilhaftigkeit internationaler Arbeitsteilung**.

Thomas Malthus (*1766) wurde berühmt durch sein „**Bevölkerungsgesetz**“: Da die Bevölkerung exponentiell, die Nahrungsmittelproduktion aber nur linear wachse, müsse der größere Teil der Menschheit notwendigerweise im Elend leben. Auf den Arbeitsmärkten habe dies weiter zur Folge, dass die Löhne auf Dauer niemals über das Existenzminimum hinaus steigen könnten, weil höhere Löhne das Bevölkerungswachstum weiter beschleunigten, damit das Arbeitsangebot erhöhten und hierdurch wiederum die Löhne nach unten drückten.

Der Franzose Jean Baptiste Say (*1767) erlangte Berühmtheit durch das nach ihm benannte Theorem: Unter der Annahme, dass die Bedürfnisse der Menschen unbegrenzt sind, könne es in einer Volkswirtschaft niemals zu einem Überangebot (Nachfragerlücke) kommen. Jedes Angebot würde immer auf entsprechende Nachfrage treffen. Smith, Ricardo, Malthus und Say werden heute in der Rückschau als typische Vertreter der sog. Klassik angesehen. Mit Walras, Gossen, Menger, Marshall, Pigou und Pareto u. a. traten im 19. Jahrhundert Nationalökonomien hervor, die heute in der Rückschau als die „Neoklassiker“ bezeichnet werden. Sie unterscheiden sich von den „Klassikern“ hauptsächlich und sichtbar durch die Wahl anderer Analyse- und Darstellungsmethoden. Sie bedienten sich nunmehr (nach dem Vorbild der Naturwissenschaftler) der Mathematik als Hilfswissenschaft, indem sie versuchten, ökonomische Zusammenhänge und Sachverhalte mittels mathematisch formulierter Modelle zu erfassen und zu analysieren. Ihr Anliegen war es, die Nationalökonomie aus den „Niederungen“ ideologischer „Schwätzerien“ herauszuholen und sie zu einer „exakten Wissenschaft“ zu befördern.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts revolutionierten vor allem zwei Männer die Nationalökonomie: der Brite John Maynard Keynes (1883-1946) und der Österreicher Joseph Alois Schumpeter (1883-1950).

Keynes erschütterte die klassischen Grundpositionen, indem er vor allem das oben skizzierte SAYsche Theorem in Zweifel zog, an seine Stelle die Möglichkeit einer mit Arbeitslosigkeit einhergehenden gesamtwirtschaftlichen Nachfragerlücke postulierte und so folgerichtig aktive Konjunkturpolitik durch antizyklische Globalsteuerung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage forderte. Diese in schroffem Gegensatz zur bisherigen (klassischen) Lehre stehenden Ideen fielen nach der Weltwirtschaftskrise auf „fruchtbaren Boden“.

Zu seiner Zeit weniger erfolgreich war **Schumpeter**. Im Brennpunkt seines Interesses standen Fragen des wirtschaftlichen Wachstums und des für Dynamik sorgenden Wettbewerbs. Nach seiner Lehre sorgen vor allem dynamische, nach Wettbewerbsvorteilen strebende „**Pionierunternehmer**“ für die Realisierung technischen Fortschritts. Durch Innovationen und Inventionen fände ein ständiger „**Prozess schöpferischer Zerstörung**“ statt, der aber langfristig (durch Imitation von Verfahren und Produkten) auch Vorteile für die Allgemeinheit brächte. Auch diese Lehre stand in gewisser Weise in schroffem Gegensatz zur herrschenden klassischen Lehre, derzufolge die Märkte unter idealen Bedingungen immer in Harmonie zum Ausgleich der Interessen, d. h. zum Marktgleichgewicht strebten. Seine „Jünger“ sehen heute in seinem Werk Wegweiser aus den aktuellen Struktur- und Beschäftigungsproblemen der Industrieländer.